

Geschwurbeltes Textchen über die Verdummung durch Vernetzung, und über das Fluten von Becken im aufziehenden Zeitalter des Monolithen Namens Globalisierung und seiner hegemonialen Rundumansprüche. Anders ausgedrückt: Über die biodiversifizierten Spielwiesen eines ideologischen Emanzen Gequakes von sich breitbeinig(männlich), bzw. breitbrüstig(weiblich), bzw. sopranstimmig(Intersexuelle) inszenierenden Bloggern und tweetenden Influencern, die meist ihre Haare schön haben. Kurz: Über kommunikationsoffenes Kommunikationsdesign und seiner Sogwirkung hin zu einem "likenden" Austauschfirlefanze.

Von Höhlen- und Brüllaffen

Ihr habt es doch schon tausendmal gesehen, die Bilder von Höhlen- und Brüllaffen. Warum sollten wir es noch versuchen sie zu beschreiben? Nur um die Tristes des Alltages möglichst auszublenden? Um den Stationen einer weniger formidablen als grotesken Ereigniskette, und dem Verlangen nach Kontraktaten, in den Bild- und Wortfluten zaghaft, oder aber ganz ungestüm zur weiteren Begünstigung zu verhelfen? Es sind längst nicht mehr eure, nicht mehr unsere Phantasien. Es sind nur noch die Bilder des schon tausendfach gezeigten Lebens, die wir erkunden. Des Lebens von Wickelbär und Sumpfschildkröte, in all ihren Trubeln und Gebärden. Wir sind überall mit dabei, in den intimsten Momenten der Bilder Keilerei. Schauen dem Leopardenpärchen bei seinem Akte an der Meeresküste zu. Darum lasst uns einmal ehrlich sein. Einmal sei es uns gestattet. Lasst es uns tun, wie alle anderen auch. Lasst uns nur noch sprechen über das Motzen und das Fressen und das Protzen. Einzig Rückzugsgebiet noch für unser innerliches Fratzen, Frotzeln und Kotzen.

Und warum auch nicht? Warum sogar nicht gleich an Ort und Stelle? Grad hier übers Internet, in diesem viel zu engen Raum, dieser Konserve, vollgestopft mit seelenlosen Gaffern und selbstverliebten Äffern. Denn für die Vertreter der neuen, vernetzten Welt gilt, was auch für alle anderen influencenden Twitterer und Social Netler gilt: Alles muss ständig stimuliert werden, sonst verliert der Prozess an Schwung. Das Dopamin hört auf im Kreislauf zu strömen, manchmal sogar der gesamte Kreislauf, und die Leere verschafft sich durch die Umkehrung eines keinesfalls Banalen einen gefälligen Tagtraum. Der zeitgenössische Sinn (wäre er ein Sinn) ist schließlich ein Sinn, der das Singuläre hervorhebt, nicht die massenhafte Vielfalt, eine Einfalt, in der nichts mehr einstimmig kanalisiert werden kann. Der auch dort noch nach Sinnstiftendem sucht, wo die Meinungsglocken in Form von schäumenden Bläschen nur mehr über ein breites, gelbes Flussbett blubbern, anstelle zu strömen, und oh Wunder doch, man das eigene Selfi in den schlichten Momenten einer besonnenen Klarheit von all den anderen tatsächlich noch zu unterscheiden vermag. So eben grad noch.

Kein langes Zaudern also. Vielleicht sollte man es damit probieren? Nur mal einen Fuß vor die Türe setzten? Nur mal einen Blick in die klare Nacht riskieren? Über uns all die Sterne, und von allen Seiten, aus den Fenstern jeglicher Wohnhabitate, bläulich flackerndes Licht. Wir erkennen großen und kleinen Wagen, und den Schädel eines Stammesfürsten über der Lehne. Vor ihm das vertraute Licht aus der Kiste. Von der Mystik, der Szene, durch und durch erhellt, treten dann wieder hinein in unsere Fensterstube mit integrierter Wischoption. Die Ohren spitz gewinkelt und die Augen weit geöffnet. Sehen europäisches Volk an Tafeln sitzen. Wikinger, Hanseaten und Ozelote, mit geknickten Häuption über Akten brüten. Sehen dunkle Masse zirkulieren, in all dem durch Phantasmen begünstigt sich anbädelndem Gewäsch. Anmachtänze, halterlose Eiakrobatik und taumelndes Sittenalmanach. Rund geschliffene Brustimplantate und gerstenfreies Einmachgelee. Sehen Elektrodampf aus johrenden Mäulern kriechen. Strahlende

Kunststoffgebisse zur mit Gummi vollgespritzten Selfi-Grimasse. Allesamt im Gleichschritt marschierend zur vorgefertigten Worthülse. Und sehen Führungskräfte. Führungskräfte in der Sandwichposition. Führungssandwiche, die es blendend verstehen ihre Goschen zu jedwedem Anlass ganz weit aufzureißen. Sehen sonst gar nichts mehr.

Denn zu sehr in Rage, mit zu großen Scheuklappen unterwegs, hantieren alle nur noch mit Blendwerk und Ohrenfallen. Zu groß und allgegenwärtig die Abstraktion und das Stimmengewirr. Zu vereinnahmend die Gesichtsfallen der Gezeter-Shows. Die Lichter der Straßen finden nur noch spärlich ihren Weg durch unsere Scheiben. Schon längst fliegen sie nur noch dreifach gebrochen in die Augen aller Insassen. Überlagert von verhängnisvollen Klängen im sämtlichen Dazwischen. Alles schwankt dabei gefährlich, dennoch zielstrebig im Rhythmus der elektronischen Steuerungselemente. Man findet dahinter grade noch genügend Deckung. Deckung in sich selbstbehaupten wollenden Nischen. Verschmelzt dort auf den Plätzen, spielt Müdigkeit vor, um dem Gesichtsfeld der Fremde auszuweichen. Unser ungeschickter Versuch, die Stimmbrücken aller durch Hybris Enthemmten gänzlich auszublenden. Es dürfte aber kaum mehr gelingen. Denn es sind die Felder falscher Gesichter, die hohlen Phrasen überspannenden Raumes, welche selbst hier, in den Nischen, in unserem Innenleben, uns einzig Bezugspunkt noch sind. Alles drum herum wird ausgelöscht. Die Person findet ihren Rahmen längst nicht mehr in ihrer natürlichen Umgebung, wird losgelöst, nur noch endschmelzt von ihr gedacht. Pures Abstraktionswerk. Werk technokratisierter Daseinsformen. Werk von Wohlstandsjüngern und deren ideologisierten Abziehbildern, die die Behausungen der Leiber durch Felder von Gesichtern und hohlen Stimmwerkes treiben. Mit verschränktem Stilmittel die Altäre einer gedruckten Wort- und Bildchimäre errichten. Es dürfte also kaum mehr gelingen. Die Ausdrucksform kennt schließlich so viele Gesichter. Wege, die immerfort gegangen werden. Ihren Widerhall zu weil in starren

Grimassen finden, an dessen Starrsinn nichts Genaueres mehr abzulesen ist. Außer ihrer Selbstbezogenheit. Bezogenheit auf das Selbst deshalb, da nichts unzeitgemäßer wäre, als aus Loyalität dem Eigenen gegenüber mit der gewünschten Identität im Fiktionalen zu bleiben.

Ja, es stimmt. Man weiß sich grad noch zu halten. Zu behaupten in Gestalt und Zügen. Und findet seine Ausnüchterungszelle, seinen Beichtstuhl, nur noch im mütterlichen Schoße des Grundgesetzes. Denkt sich: Sternstunde und Geburt. Denkt sich: Freier und Prostituierte. Fühlt, es wird einem schlecht von diesem Germanenkraut. Es wird einem schlecht bei diesem abgestandenen Blicke.